

Pilzhochzeit

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **10 (1932)**

Heft 5

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

cheln gefunden werden können. An einem idyllisch gelegenen Plätzchen, am Ufer der still und ruhig hinfließenden Glatt, fern von jedem Autolärm und Benzinduft, lagerte sich die Gesellschaft zum Mittagmahl und labte sich an

den Rucksackvorräten angesichts der im Blätter- und Blütenschmuck prangenden Natur. Diese Tour befriedigte alle Teilnehmer vollauf, auch wenn der eigentliche Zweck nicht in Erfüllung ging. (Schluss folgt.)

Pilzhochzeit.

Von Th. Rinner, Salzburg.

Herbstmorgen war's. Er lag mit seinen feuchten Nebeln über dem Walde und bleichte das sonst so dunkelgrüne Moos mit silbernem Reife. Die Bäume rauschten im sanften Morgenwinde und schüttelten leise ihr abgetragenes Sommerkleid auf die Erde nieder. Auf einmal begann, die Stille der Waldeinsamkeit unterbrechend, ein reges Leben. Ein buntes Durcheinander; alles wurde lebendig, hastete und jagte umher. Gilt es doch heute, ein Hochzeitsfest im Kreise der Pilze zu feiern. Viel Pilzvolk steht beisammen, plaudernd, kichernd, lachend, und harrt mit neugieriger Spannung der Dinge, die sich ereignen sollen.— Jetzt ertönt ein Glockenzeichen. Ein Zwergpilz, Nabeling, geschmückt mit schönem rotbraunem Käppchen, läutet die Glockenblume. Alles ist schweigsam geworden, denn das Herannahen des Hochzeitszuges steht unmittelbar bevor. — Heitere Musikweisen ertönen, und schon sieht man unter kleinen Tannenbäumen die Herolde, Fahnen tragende Ritterlinge, welche, ausstaffiert in glänzender Gala, den Festzug eröffnen. Gleich darauf folgt das Musikquartett unter Leitung des berühmten Kapellmeisters « Laubfrosch » (Bassgeige). Ein grün schillernder « Laufkäfer » neben ihm bemüht sich auf seiner Violine, die schönsten Weisen hervorzulocken, begleitet von der Klarinette blasenden «Grille». Eine hochbegabte « Heuschrecke » ergänzt durch ihr musikalisches Talent auf der Ziehharmonika das Orchester. — Hei, wie das trillert, lockt und tönt; alles hüpfet und tanzt im Takte der zarten Melodien. — Jetzt kommt die Braut, Fräulein Isabella Schneck-

ling, und neben ihr der schmucke Bräutigam, Herr Goldröhrling. Das in heiterer Feststimmung Spalier bildende Pilzvolk bricht in nie enden wollende Hochrufe aus. Lächelnd und innerlich gerührt dankt das Brautpaar nach allen Seiten. — Ihrer ersten Aufgabe bewusst schreiten die beiden Trauzeugen Hallimasch und Schüppling hinter dem Brautpaar nach. Hoherfreut über das scheinbar gute Geschäft und sich zwingend, den Takt der Musik einzuhalten, trippelt wackelnd der beleibte Stiefvater der Braut, Herr Steinpilz, daher, am Arme seine zarte Eehälfte, eine geschiedene Frau von « Schneckling ». Herr Pfarrer Mönchskopff, tief in das Thema seiner Predigt versunken, folgt bedächtigen Schrittes nach. — Eine Menge Pilzdamen und Pilzherren mit zahlreichen, bunt geschmückten Pilzkindern machen mit ihrem Geleite einen imposanten Eindruck zum Abschluss des Hochzeitszuges.

Endlich, beim Standesamt, einem hohlen, alten Baumstumpf, wird haltgemacht. Der hagere, grosse Standesbeamte Herr Parasol-Pilz tritt heraus, neben ihm sein pflichtgetreuer Amtsschreiber Herr Tintling.

Nach Beendigung des feierlichen Trauungsaktes ging es im Zuge wieder zurück zu Schmaus und Tanz. Der Wirt « zum gelben Saftling » hatte schon vorher alles zum Empfang des neuvermählten Paares sowie der Gäste mit grösster Umsicht und aufs peinlichste korrekt vorbereitet. Die Musik spielte ihre schönen Weisen auf, und bei Tanz, Gesang und froher, heiterer Stimmung wurden noch-

mals die Freuden der vergangenen Stunden gefeiert.

Die Nachbarn brachten Geschenke in verschwenderischer Fülle, und einer wollte den andern in Güte überbieten. Konditor Mousseron überreichte mit schmeichelnden Worten der Braut eine fein dekorierte Torte, Metzgermeister Reizker einen saftigen Schinken, der Jäger Herr Eichhase einen Fasan, der Käser Butterpilz übergab mit zart duftenden Worten einen Laib Käse; auch Schneidermeister Ziegenbart wollte nicht hinten bleiben und überreichte dem Bräutigam eine seidene, goldgestickte Krawatte usw. Es war unmöglich, von jedem einzelnen Notiz nehmen zu können, ganze Berge von Geschenken lagen ringsherum.

Alles blieb in froher Stimmung, bis der Nachtwächter Totentrom Peter kam und die Anwesenden zum Heimgehen ermahnte. Langsam zerstreute sich die Menge. Düster wurde es im Wald, und die anbrechende Stille verhiess jedem einen gesunden Schlaf. — Der Morgen graut. Der frischgebackene Ehemann erwacht und wischt sich die schlaftrunkenen Augen aus. Er sucht seine Frau, wo ist sie nur? Ihr Schuh steht doch hier. — Sie ist fort, fort auf ewig! Zwei Schnecken haben die Hilflose in der Brautnacht überfallen, ermordet und — aufgefressen. Der Bräutigam ist Witwer geworden, doch nicht lange war er einsam. Ein Pilzler hat sich seiner Einsamkeit erbarmt und nahm ihn mit nach Haus!!

Das Pilzgärtlein auf dem Häuptlingsgrab.

Von Rob. Scheurer, Bern.

Es liegt ein kleiner Hügel
Verborgen im Waldesgrund;
Nur Holzern, Jägern und Pilzern
Ist seine Stätte kund.
Auch ich lehnt' schon des öftern
An dem Hügel rund und steil;
Jüngst ward an seinem Busen
Mir seltene Mär zuteil.
Mir war, ich sah' einen Recken,
Graubärtig, hoch zu Ross,
Mit Schild und Schwert und Lanze,
Flitzbogen und Pfeilgeschoss.
Der Greis ritt um den Hügel
In immer gleicher Ruh,
Und seinem Munde entströmte
Gar eigene Red' dazu:
« Jetzt schlaf' ich in der Grube
Schon bald zweitausend Jahr',
Ich, Dubnorix, der Häuptling,
Stark, tollkühn wie ein Aar!

Wie schlugen wir einst die Römer
Zuschanden am Lemensee!...
Doch alles findet sein Ende,
So Kraft, wie Lust und Weh!
Nun lieg' als ein Vergess'ner
Auf ewig ich allhier,
Und einzig die Bäume flüstern
Die Totenklage mir!... »
Stumm lauschte ich eine Weile
Dem seltsamen Klagelied;
Dann liess ich Vergangenes ruhen
Und nahm, was das Heute beschied:
Den Grabhügel zierten nämlich
Esspilze in grosser Zahl ...
« Hab' Dank, o uralter Häuptling,
Dein Tod schuf mir leckeres Mahl! »
Wie beut doch so viel Paradoxes
Des Daseins ewiger Lauf:
Aus der Totengrube des einen
Spriesst dem andern Lebendiges auf!

Küche.

Die Pilzverwertung in der Küche.

Von A. L. Müller, Chef de cuisine.

Morcheln — Morilles.
(Morchella esculenta.)

Von den Pilzkennern und Feinschmeckern wird dieser Edelpilz des Frühlings allen andern Arten vorgezogen, ja sogar als Königin der

Pilze bezeichnet. Auch Bismarck zählte die Morcheln zu seinen Leibgerichten. Im April geboren, wurde ihm die grösste Freude bereitet, wenn man ihm jeweils an seinem Geburtstage die ersten Kiebitzeier mit Morcheln vorsetzte.